

Das MEA lädt herzlich ein zu seiner fünften Jahreskonferenz am 28. November 2006 im Schwetzingen Schloss. Wir freuen uns, Ihnen Gastvorträge von Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie an der Universität Heidelberg, Wolf-Rüdiger Heilmann, Geschäftsführer beim Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft, und Beatrice Weder di Mauro, Mitglied der Wirtschaftsweisen,

MEA extends a warm invitation to attend its fifth annual conference on 28 November 2006 in Schwetzingen Castle. We are honoured to present three external speeches by Andreas Kruse, Director of the Institute for Gerontology at Heidelberg University, by Wolf-Rüdiger Heilmann, Director at the German Insurance Association, and by Beatrice Weder di Mauro, member of the German council of economic experts.

präsentieren zu können. In ihnen spiegeln sich die Interessen des MEA an einem breiten Verständnis des demographischen Wandels, an Praxisnähe und an der Politikberatung wider. Abgerundet wird das Programm durch einen ausführlichen Einblick in unsere laufende Forschungsarbeit. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter www.mea.uni-mannheim.de. Ihr Axel Börsch-Supan

These talks reflect MEA's interests in a broad understanding of demographic change, its practical implications, and in giving sound policy advice. An extended look at some of MEA's current research topics will complete the program. You may find further information about the annual conference at www.mea.uni-mannheim.de. Axel Börsch-Supan

OB JUNG ODER ALT – DIE LEISTUNG IM TEAM BLEIBT KONSTANT WHETHER YOUNG OR OLD – THE PERFORMANCE WITHIN A TEAM REMAINS CONSTANT

Der demographische Wandel wird Deutschland verändern. Sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft werden vor allem die daraus resultierenden Konsequenzen für die Systeme der sozialen Sicherung diskutiert, etwa für die Rentenversicherung. Doch auch die Märkte stehen vor großen Umwälzungen: Die Gütermärkte, weil eine ältere Bevölkerung andere Bedürfnisse und Vorlieben hat. Auch der Arbeitsmarkt ist betroffen: In den kommenden Jahren wird der Anteil älterer Arbeitnehmer beständig steigen.

DER ARBEITSMARKT STEHT VOR GROSSEN UMWÄLZUNGEN

Der Anteil der Arbeitskräfte, die älter als 55 Jahre sind, wird sich von heute zwölf Prozent auf fast ein Viertel im Jahr 2035 verdoppeln. Steigt das Renteneintrittsalter bis dahin an, so ist mit einem noch stärkeren Zuwachs zu rechnen. Ältere Arbeitnehmer gelten aber allgemein als weniger „produktiv“, lernfähig und flexibel. Die Folgen für die Wertschöpfung der deutschen Wirtschaft könnten in Zukunft gravierend sein – wenn sich diese Vermutung als richtig erweist. Studien aus Medizin und Psychologie legen genau das nahe. Sie kommen zu dem Schluss, dass physische und kognitive Fähigkeiten älterer Menschen nachlassen. Die individuelle Leistungsfähigkeit sinkt demnach.

Eine empirische Studie des MEA zeigt aber, dass ältere Arbeitnehmer die Nachteile, die ihr Alter mit sich bringt, durch Qualitäten wie Erfahrung und Allgemeinwissen ausgleichen können. Und zwar komplett.

ENTSCHEIDEND IST DIE LEISTUNG IM TEAM

MEA-Forscher begleiteten für diese Studie zwei Jahre lang die Fertigung in einem LKW-Werk des Daimler-Chrysler-Konzerns und analysierten, welche Fehler Arbeitsgruppen unterlaufen und wie häufig das der Fall ist. Gleichzeitig untersuchten sie die Zusammensetzung und Altersstruktur der mehr als 100 Teams. Das überraschende Ergebnis: Ob

ein Team im Schnitt besonders alt oder besonders jung ist ändert nichts an der durchschnittlichen Fehlerhäufigkeit. Zwar machen ältere Arbeitnehmer signifikant häufiger Fehler als junge. Dieser Effekt zeigt sich aber nur, sofern das Alter isoliert betrachtet wird. Tatsächlich können sie den Nachteil, der ihnen aus ihrem Alter erwächst, durch ihre im Schnitt größere Erfahrung, gemessen in Jahren der Betriebszugehörigkeit, nahezu komplett ausgleichen.

Für das untersuchte Unternehmen widerlegt die MEA-Untersuchung auch die bislang oft verfochtene These, dass altersmäßig gemischte Teams besonders erfolgreich sind. Die Daten zeigen, dass im Falle des untersuchten Werks das Gegenteil der Fall ist. Je heterogener die Gruppen, desto höher die Fehlerrate. „Wir gehen davon aus, dass in stark durchmischten Teams die Kommunikation untereinander schwieriger und die Leistung deshalb niedriger ist“, vermutet Matthias Weiss vom MEA. Daneben könnten sich Ältere, wenn sie im Verbund mit Jüngeren arbeiten, „unter Druck“ gesetzt fühlen und so schlechtere Leistungen bringen.

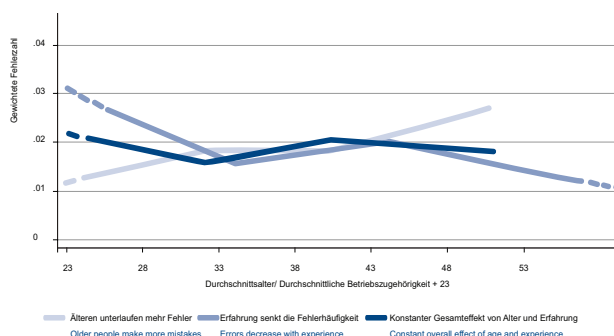


Abb. 1 Fehlerhäufigkeit und Alter/ Erfahrung Fig. 1 Error frequency and age/ experience

Germany will not remain the same in the face of demographic change. The consequences of this, particularly for the social insurance systems such as pension insurance, are discussed by both the public and by academics. However, markets too will see considerable upheaval – for instance, the markets for goods will change because an older population has different requirements and preferences. The employment market, too, will be affected. The proportion of older employees will rise steadily over the coming years.

FUTURE UPHEAVAL IN THE LABOR MARKET

The proportion of employees who are older than 55 will double from 12 percent today to almost a quarter in 2035. If the age at which the pension can be drawn rises before that date, an even higher increase can be expected. As a rule, older employees are considered to be generally less “productive” and flexible and less capable of learning. If this assumption proves to be correct, the consequences for the creation of value in the German economy could be serious in future. This is what studies in the field of medicine and psychology would indicate. They come to the conclusion that physical and cognitive abilities decline in older people. Consequently, the performance of the individual diminishes accordingly.

However, an empirical study undertaken by MEA has shown that older employees can fully compensate for the disadvantages of their age through qualities such as experience and general knowledge.

WHAT IS CRUCIAL IS THE TEAM'S PERFORMANCE

For this study MEA researchers monitored manufacturing in a DaimlerChrysler truck plant for two years and analyzed which mistakes were made by workgroups and how often these occurred. At the same time they examined the composition and age structure of more than a hundred teams. The result was surprising: whether a team was on average particularly old or particularly young, the average error frequency remained the same. Although older employees made significantly more mistakes than young employees, this effect only became apparent if age was studied in isolation. In fact, they could almost fully compensate for the disadvantage of age by their greater experience overall measured in years of employment with the company.

On behalf of the company surveyed MEA refuted the thesis which has often been advocated to date that mixed-age teams are particularly successful. The data shows that, in the case of the plant studied, the opposite is the case. The more heterogeneous the groups, the higher the error rate. Matthias Weiss of MEA said: “We are assuming that in very mixed teams communication between the members is more difficult, and this has a negative effect on performance. In addition to this, when older people work in a team with younger people, they may feel “under pressure” and this has a negative effect on performance.

DIE STÄRKE FAMILIÄRER BINDUNGEN IN EUROPA **THE STRENGTH OF FAMILY LINKS IN EUROPE**

Die Geburtenrate in Deutschland sinkt seit Jahren. Immer mehr Menschen bleiben kinderlos. Ist die Familie ein Auslaufmodell? Aktuelle Auswertungen aus dem Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) liefern keinerlei Anhaltspunkte für diese These.

MEA-Forscher Karsten Hank untersuchte die SHARE-Daten mit Blick auf die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern. Wie weit entfernt leben erwachsene Kinder von ihren Eltern? Wie oft treten Eltern und Kinder in Kontakt miteinander?

DEUTLICHES NORD-SÜD-GEFÄLLE IN EUROPA

Hanks Ergebnisse zeigen, dass Merkmale wie die Gesundheit oder das Alter der Eltern einen deutlichen Einfluss sowohl auf die Nähe zu den Kindern, als auch auf die Häufigkeit der Kontakte haben. So leben erkrankte Eltern häufiger mit ihren Kindern unter einem Dach, als gesunde. Höher gebildete Eltern und Kinder wohnen auf Grund ihrer größeren Mobilität weiter entfernt voneinander als jene mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Die SHARE-Daten belegen auch, dass Mütter häufiger mit einem Kind unter einem Dach leben und öfter Kontakt zu ihren Kindern haben, als Väter.

An der SHARE-Umfrage beteiligten sich bislang rund 22.000 Menschen im Alter von über 50 Jahren in zehn europäischen Ländern. Damit liefert SHARE eine einzigartige Datenbasis für internationale Vergleiche und

Untersuchungen über regionale Besonderheiten der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern. „Es gibt klare Unterschiede, insbesondere zwischen Skandinavien und den Mittelmeerländern“, erklärt Hank. In Ländern wie Spanien, Italien oder Griechenland leben Eltern und erwachsene Kinder enger beisammen als im Norden. Zwischen 55 und 63 Prozent der dort Befragten gaben an, dass sie mit ihren Kindern unter einem Dach leben – im Norden Europas liegen diese Werte deutlich niedriger, etwa bei 17 Prozent in Schweden oder bei 35 Prozent in Deutschland. Auch die Kontakthäufigkeit folgt diesem Muster: Im Süden hoch, im Norden niedriger, wenngleich auch hier immer noch regelmäßig.

Auffallend ist der negative Zusammenhang zwischen der Entfernung der Wohnorte von Eltern und Kindern und der Häufigkeit der Kontakte. Er ist im Süden stärker ausgeprägt als im Norden. Zwar leben im Mittelmeerraum insgesamt weniger Kinder in größerer Entfernung von ihren Eltern – diese haben dann aber seltener Kontakt, verglichen mit den nördlichen Ländern.

KEINE HINWEISE FÜR EINE KRISE DER FAMILIE

Möglich ist, dass eine größere Distanz zwischen den Familienmitgliedern im Mittelmeer-Raum häufiger mit Konflikten und Differenzen einhergeht: Eine große räumliche Distanz könnte in diesen Ländern ein Hinweis darauf sein, dass zwischen Kindern und Eltern „die Chemie“ nicht

stimmt. Dagegen ist es im Norden offenbar allgemein akzeptiert, dass Kinder und Eltern weiter von einander entfernt leben.

„Klar ist, dass institutionelle Rahmenbedingungen in den verschiedenen Ländern mit gesellschaftlichen Normen interagieren, etwa bei der Familiengründung oder im Bereich des Bildungssystems“, sagt Hank. Ein Hinweis darauf: Im Norden verlassen Kinder ihr Elternhaus häufig schon dann, wenn sie ihre Ausbildung fortsetzen, während das bei ihren Altersgenossen in Spanien, Italien oder Griechenland selten der Fall ist

Mit Blick auf die beiden untersuchten Merkmale – räumliche Distanz und Häufigkeit der Kontakte – konnte Hank keine Hinweise auf einen akuten Niedergang der Familie oder der Solidarität zwischen Kindern und ihren Eltern feststellen: Im Durchschnitt aller Länder gaben rund 85 Prozent der Befragten an, mindestens ein Kind zu haben, mit dem sie entweder unter einem Dach wohnen oder das höchstens in 25 Kilometern Entfernung lebt.

The birth rate in Germany has been falling for years. Fewer people are having children. Is the family a concept that has passed its sell-by date? Current evaluations from the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) do not provide any indications for this thesis.

MEA researcher Karsten Hank examined the SHARE data, looking at the relationships between parents and children. How far away do adult children live from their parents? How often do parents and children contact each other?

CLEAR NORTH-SOUTH DIVIDE IN EUROPE

Hank's results show that characteristics such as the health or the age of the parents have a considerable influence on both how close the children live and on how often they make contact. Consequently, sick parents are more likely to live under one roof with their children than healthy parents. More highly educated parents and children live further away from each other than those with lower educational qualifications because of their greater mobility. The SHARE data also shows that mothers are more likely to live under one roof with a child and are in contact with their children more frequently than fathers.

To date, around 22,000 people in ten European countries aged over 50 participated in the SHARE survey. Thus SHARE provides a unique database for international comparisons and studies concerning special regional factors in the relationships between parents and children. "Clear differences exist, in particular between Scandinavian and Mediterranean countries," explains Hank. In countries such as Spain, Italy or Greece, parents and adult children live more closely together than they do in the north. Between 55 and 63 percent of those surveyed stated that they live with their children under the same roof – in Northern Europe this figure was much lower, for instance 17 percent in Sweden and 35 percent in Germany. The frequency with which they are in contact with each other follows the same pattern, with the

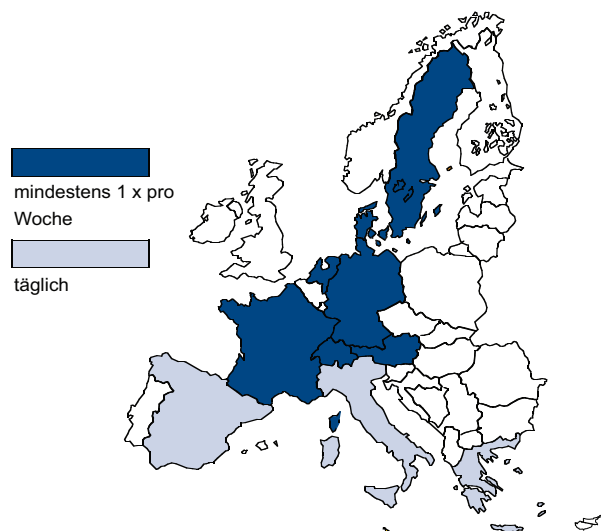


Abb. 2 Kontakte zum meist kontaktierten Kind (am häufigsten genannter Wert) Fig. 2 Contacts with the child with whom the greatest contact exists (Figure most frequently given)

figure being high in the south and lower in the north, even if visits here were still regular.

What is striking is the negative relationship between the distance between the homes of parents and children and the frequency with which they contact each other. It is more pronounced in the south than in the north. Although fewer children live a long distance away from their parents in the Mediterranean area, however those that do contact each other less frequently than in northern countries.

NO HINTS TOWARDS A CRISIS OF THE FAMILY

It is possible that a greater distance between where family members live in Mediterranean areas is more often linked to conflicts and differences. Greater geographical distance might indicate in these countries that the "chemistry" between children and parents is a problem. In contrast, it appears to be generally accepted in northern countries that children and parents live further away from each other.

Hank says: "It is clear that underlying institutional conditions in the various countries interact with societal standards, for instance in relation to starting a family or as a result of the educational system." Some background information: In northern countries children often leave their family home when they continue their education, whereas this is seldom the case for their contemporaries in Spain, Italy or Greece.

In relation to the two features studied – geographical distance and frequency of contact – Hank was not able to find any indications of a decline in the family or in the solidarity between children and their parents: as an average for all countries, around 85 percent of those surveyed stated that they had at least one child with whom they either lived under the same roof or who lived a maximum of 25 kilometres away.

NEWS

GLÜCKWÜNSCHE – Das MEA gratuliert seinen Mitarbeitern Hendrik Jürges und Daniel Schunk. Jürges, Leiter des Forschungsbereiches Gesundheit und Leben, hat sich im Juli über Bildung und Gesundheits-Ökonomie habilitiert. Ebenfalls im Juli hat Daniel Schunk seine Promotion abgeschlossen, dafür analysierte er individuelles Entscheidungsverhalten unter Risiko und Unsicherheit sowie die Spar-Entscheidungen von Haushalten. Beiden herzlichen Glückwunsch!

CONGRATULATIONS – MEA congratulates its employees, Hendrik Jürges and Daniel Schunk. In July Jürges, head of the Health and Life Expectancy research unit, completed his habilitation on the economics of education and health. Daniel Schunk also completed his doctorate in July. His thesis analyzed individual decision-making patterns in respect of risk and uncertainty and the savings decisions of households. Congratulations to both!

A BOOST FOR MEA – Since August the Health and Life Expectancy research unit at MEA has received reinforce-

VERSTÄRKUNG FÜR DAS MEA – Seit August verstärkt Martin Salm, Ph. D, den Bereich „Gesundheit und Leben“ am MEA. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt an der amerikanischen Duke University kehrt Salm an die Universität Mannheim zurück, wo er 2001 sein VWL-Studium beendete.

Ebenfalls neu am MEA ist Mag. Edgar Vogel. Der studierte Volkswirt, der sein Studium im österreichischen Linz abgeschlossen hat, arbeitet seit September zu makroökonomischen Fragestellungen.

ments in the form of Martin Salm, Ph.D. After spending a number of years at Duke University in the United States, Salm has returned to the University of Mannheim where he completed his economics degree in 2001.

Another new face at MEA is Edgar Vogel, who holds a Master's degree. He studied economics and completed his degree at the University of Linz in Austria. Since September he has been working on macroeconomic questions.

MEA-FORSCHER (10) MEA-RESEARCHERS DR. DANIEL SCHUNK



Sind Individuen wirklich die streng ökonomisch handelnde Nutzenmaximierer, die die Wirtschaftswissenschaften ihren Modellen oftmals zu Grunde legen – oder orientieren sich Menschen bei Entscheidungen im Alltag stärker an Faustregeln? Dieser Frage geht Daniel Schunk, der in Osnabrück und Illinois Systemwissenschaft studiert hat, seit

2003 am MEA nach. Vor kurzem hat er unter anderem über genau dieses Thema promoviert.

Schunks Fazit: „Besonders bei komplexen Entscheidungen tendieren Menschen dazu, eher auf Heuristiken und Faustregeln zu vertrauen.“ In Zusammenarbeit mit dem Sonderforschungsbereich 504 hat Schunk das

Do individuals really act strictly so that they gain maximum economic benefit, in the way often used by economists as a basis for their economic models – or are people more likely to be guided by a rule of thumb as they make everyday decisions? Daniel Schunk, who studied systems science in Osnabrück and Illinois, has been preoccupied by this question at the MEA since 2003. He recently gained his doctorate and this was one of the topics he studied.

Schunk summarizes the issue: “For complex decisions, in particular, people tend to put greater trust in heuristics and rules of thumb.” Working with Sonderforschungsbereich 504 Schunk has examined the decision-making behavior of people in such situations by experimental methods and has made the following observations: The more complicated

Entscheidungsverhalten von Menschen in solchen Situationen mit Hilfe experimental-ökonomischer Methoden untersucht und konnte dabei beobachten: Je komplizierter es wird, umso lieber wenden Menschen Faustregeln an. „In diesen Fällen können Heuristiken das Verhalten besser erklären als ein Nutzenmaximierungskalkül“, so Schunk.

Weiterhin beschäftigt sich Schunk mit der SAVE-Studie, in die die Daten einer deutschlandweiten Umfrage unter mehr als 3000 Haushalten eingehen. Sie ermöglicht Untersuchungen des Sparverhaltens von Haushalten. „Mich interessiert, wie und warum Individuen und Haushalte Entscheidungen treffen. Folgen sie rein ökonomischen Motiven? Welche Rolle spielen andere Einflüsse? Die Verbindung zu meinen experimental-ökonomischen Studien ist offensichtlich“, erklärt Schunk.

things are, the more likely people are to use rules of thumb. “In these cases it is easier to explain behavior by means of heuristics than through a utility maximization calculation,” said Schunk.

In addition to this, Schunk is also involved in the SAVE study, which collects data for a survey of more than 3000 households throughout Germany. It allows the saving behavior of households to be studied. “I am interested in the reasons that individuals and households have for making their decisions. Do they follow purely economic motives? What role do other influences play? The connection to my work in experimental economics is evident”, Schunk declared.

IMPRESSUM

»newsletter« ist die Informationsschrift des mea **HERAUSGEBER:** Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel, Gebäude L 13, 17, D-68131 Mannheim, Tel. 0621 - 1 81-1862, www.mea.uni-mannheim.de **VERANTWORTLICH:** Prof. Axel Börsch-Supan Ph.D. **LEITUNG UND KOORDINATION:** Hans-Martin von Gaudecker **TEXTE:** Benjamin Bidder **ÜBERSETZUNG:** David Allison **GESTALTUNG:** Johannes Bayer, Jürgen Schlotter und united ideas, Stuttgart **DRUCK:** BB-Druck, Ludwigshafen

Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.